

HANNOVERNEWS

Nr. 2/2022



Peacemaker

Diesen schönen Namen trug ein Schießseisen der Marke Colt, aus dem Munition vom Kaliber 45 verschossen wurde. In den rund 100 Jahren, in denen es in Gebrauch war, sind diesem Gerät eine nicht näher zu beziffernde Zahl von Menschen zum Opfer gefallen, solche, die – seinerzeit – als schuldig oder unschuldig galten. Auch als es durch modernere Instrumente ersetzt wurde, blieb es für Liebhaber im Handel und ist das Standard-Requisit aller Western.



Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.

Friedrich Schiller

Frieden mit Waffengewalt zu schaffen, war in allen historischen Epochen ein Problem, das jeweils konkret fragwürdig gemacht werden muss. Zunächst schon danach, wer den Zustand des Friedens bestimmt, der hergestellt werden soll und welche Opfer dazu gerechtfertigt erscheinen. Im hannöverschen Schauspiel wurde jüngst in bewegender Weise der epische Roman Annette, ein Heldinnenepos von Anne Weber in Szene gesetzt. Darin geht es zunächst um die konspirative Résistance gegen die Nazi-Okkupation Frankreichs, dann um den französischen Krieg in Algerien, geführt zur Erhaltung des Friedens gegen „Terroristen“ und den klandestinen Widerstand dagegen, schließlich dann das Ende der algerischen Revolution in einer Militärdiktatur. Leitmotiv ist der Mythos des Sisyphos als nie endender Kampf um Frieden und Gerechtigkeit.

Aber Sisyphos ist heute an einen Berg gelangt, an dem der Stein ihn erschlägt, würde er mit ihm nicht den Gipfel erreichen.

corvus schreibt regelmäßig Kommentare zu aktuellen Fragen, besonders mit regionalem Bezug. Der Autor ist ständiges Mitglied der Redaktion.

Doch die heutigen internationalen Auseinandersetzungen folgen weiter der Logik des Si vis pacem para bellum, also Sicherheit und Frieden durch Aufrüstung bis hin zum Krieg. Die reichsten Staaten der Welt, die sich in der NATO verbündet haben, sollen dafür 2 Prozent ihres Bruttonationalprodukts (BNP) aufwenden. In unserer Republik war das bisher nicht hinreichend populär. Der Krieg um die Ukraine scheint aber den Weg dafür bereitet zu haben. Zunächst wurde ein Sondervermögen, das heißt Schulden, von einhundert Milliarden, in der Verfassung verankert.

Nun ist diese Zahl für Normalbürger zunächst kaum begreiflich. Viele, die man befragt, können nicht einmal auf Anhieb sagen, wie viele Nullen bei ihr auf die Eins folgen. Deshalb hier einige Größen zum Vergleich: Das BNP dieser Republik betrug 2019 (vor Corona) 3,45 Billionen Euro. Es wurde in dem Jahr von 45,23 Millionen Beschäftigten erarbeitet. Das „Sondervermögen“ beträgt fast 3 Prozent dieser Arbeitsleistung. Alleine schon der Rüstungshaushalt in 2019 betrug 42,9 Milliarden Euro, also fast 1,25 Prozent des BNP.

2019 betrugen die Ausgaben für Bildung in unserer Republik 150,5 Milliarden Euro, das waren knapp 4,4 Prozent des BNP. Der damals schon bestehende Mangel an Lehrkräften ist seitdem weiter gestiegen. Bis 2025 werden mindestens 26 300 Kräfte für das Grundschullehramt fehlen. Alleine in Niedersachsen müssten bald über 6000 Lehrerinnen und Lehrer eingestellt werden, um den dringenden Bedarf zu decken. Aber woher nehmen? Die Eingangsstufe nach A13 könnte wohl etwas helfen. Das hieße also zusätzlich 459,59 Euro für alle Neuen im Monat, für die erhofften 6000 also fast 3 Millionen Euro. Aber die anderen müsste man ja entsprechend einstufen. Das soll hier nicht weiter vorgerechnet werden. Bei der Werbung für diesen Beruf müsste dann auch über die Arbeitsbedingungen nachgedacht werden. Hinzu kämen dringende Investitionen in vielen anderen Bereichen. Die Finanzminister würden also kühl auf die fortgeltende Schuldenbremse verweisen. Sisyphos hat noch viel zu tun!

corvus

Impressum:

Herausgeberin:
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
Kreisverband Region Hannover
Berliner Allee 18, 30175 Hannover
Telefon 66 20 -14/-15, Fax 62 12 94
E-Mail: ✉ gew@gew-hannover.de

Verantwortliche Redakteurin i.S.d.P.: Maren Kaminski
Berliner Allee 18, 30175 Hannover

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Herausgeberin oder der Redaktion dar.

Layout: datagraphis GmbH, Wiesbaden-Nordenstadt

Druck: DruckWerk Peter-Michael Thiem e.K., Hannover

Die GEW HannoverNews erscheinen dreimal im Jahr.
Auflage: 5500 Exemplare.

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Titelkarikatur: Swidbert Gerken



Susan Bartels de Pareja

Neuer Impuls und Überarbeitung von Bestehendem

Im Schulausschuss vom 25. Mai ist ein Novum aus der Taufe gehoben worden: Ein interfraktioneller Antrag wurde von allen Fraktionen (außer FDP und AfD), inklusive der Lehrkräftevertretung, Elternvertretung, Schüler*innenvertretung zur **Einsetzung eines Arbeitskreises Schulentwicklung (Drucks. Nr. 0932/2022 N1)** gestellt und beschlossen. Er tagt ca. vier bis fünf Mal im Jahr unter Ausschluss der Öffentlichkeit, aber mit Beteiligung der Verwaltung hinsichtlich Organisation, Moderation und Bereitstellung von Informationsgrundlagen. Der Impuls dafür beruht auf dem Interesse aller Beteiligten an einem sachlich orientierten, Fraktionszwänge ablegenden Austausch. Im besten Falle führt es zu einer Ideen- und Lösungsfindung bei zentralen – meist herausfordernden – Kernthemen bezüglich der Schulentwicklung in Hannover. Eine erste konstituierende Sitzung fand am Freitag, 1. Juli schon statt und ab September geht die thematische Arbeit weiter. Das ist u. a. auch bemerkenswert, weil es von allen ehrenamtlichen Beteiligten und den Mitarbeitenden der Verwaltung abverlangt, einen zusätzlichen Termin für die Arbeit an der hannoverschen Schulentwicklung auf sich zu nehmen. In diesem Zusammenhang möchte ich ganz besonders das große Engagement der neuen Schüler*innenvertretung hervorheben, die sich schon häufig mit eigenen Anträgen in den Sitzungen eingebracht haben und sich nun auch für diesen Arbeitskreis Zeit nehmen: Chapeau!!!

In der letzten Sitzung vor der Sommerpause (22. Juni) nahm die Diskussion über das von der Verwaltung überarbeitete **Mittagessenskonzept für Ganztagschulen (Drucks. Nr. 1385/2022) inklusive dem Ergänzungsantrag der Elternvertreter*innen (DS Nr. 1925/2022 N1)** einen großen Teil der Sitzungszeit ein. Mit zwei Enthaltungen wurde es schließlich beschlossen. Insgesamt positiv bewertet wurde von allen, dass bei der Überarbeitung auf die Kritik zum vorherigen Konzept konstruktiv eingegangen wurde. Im Rahmen der (finanziellen) Möglichkeiten werden Verbesserungen angestrebt und entwickelt. Zudem verdeutlichten die verschiedenen Redebeiträge, dass allen eine bessere Verpflegung am Herzen liegt und die Höhe des Kostenbeitrags ein ungelöster Wermutstropfen bleibt.

Folgendes gilt ab jetzt für **alle** hannoverschen Ganztagschulen:

- **Einführung eines einheitlichen Essenspreises** (3,80 Euro ab 1. August 2022 bis 31. Juli 2023 und 4 Euro ab 1. August 2023 bis 31. Juli 2024). Die Höhe des Betrages wurde stark kritisiert,

da es insbesondere für Familien mit mehreren Schulkindern, deren Einkommen knapp über der Unterstützungsberechtigung liegt, nicht finanzierbar ist. Gesetzlich scheint es bislang nicht möglich zu sein, die in den KiTas übliche Preisdeckelung auf 30 Euro pro Monat bei Familien mit mehreren Kindern auf die Schulverpflegung zu übertragen.

- **Einführung eines einheitlichen Bestell- und Abrechnungssystems**

Zudem ist eine Beschäftigung von 12 städtischen Küchenhilfen im Rahmen des Teilhabechancengesetzes für Grundschulen mit besonderen Herausforderungen vorgesehen. Der Wunsch der Schulen, ein „Komponentensystem“ einzuführen, wird vom Grundsatz her ermöglicht. Ähnlich verhält es sich bei der Herstellung einer kleinen „Teilproduktion“ an den Schulen – geeignete Mensen sind dafür die Voraussetzung. Mehr Nachhaltigkeit, weniger Müll und Lebensmittelreste und die Ausschreibung von mehr Bio-Lebensmitteln, je nach Wunsch der Schule, sind positive Zielsetzungen. Ebenso bekommt das Kriterium Regionalität größere Gewichtung bei der Ausschreibung, so dass dem Wunsch nach regionalen Caterern entsprochen werden kann.

Von der Verwaltung wurde mittlerweile ein Austausch-Netzwerk „Schulverpflegung Nds. Kommunen“ gestartet und ebenso ist der Kontakt zur Deutschen Gesellschaft für Ernährung aufgenommen worden.

Das neue Konzept geht im Rahmen der aktuell etablierten Schulessensversorgung – abgesehen vom Kostenbeitrag – in die richtige Richtung. Luft nach oben hat es aber allemal: So fordern die Elternvertreter*innen in ihrem Ergänzungsantrag z. B. mehr Einbeziehung, Transparenz und Information über Best-Practice-Beispiele für den schulischen Essensbeirat. Und den **Aufbau eines kommunalen Eigenbetriebs** beinhaltet das neue Mittagessenkonzept schon mal gar nicht. Dieser Frage wurde auf einer Podiumsdiskussion am 12. Juli mit dem Ernährungsrat und wird in einer Anhörung im September nachgegangen, um Argumentationen von verschiedenen Referenten kennenzulernen und das Für- und Wider eines kommunalen Eigenbetriebs abwägen zu können. Munter ging es außerdem vor und geht es nach den Ferien mit Workshops zum Zielbild der Schul-IT, zum Beteiligungsprozess beim Bau des 18. Gymnasiums und der 12. IGS, mit einer Klausur zu Fragen der Ganztagsgrundschule u. v. m. weiter...

Susan Bartels de Pareja, Lehrkräftevertreterin im Schul- und Bildungsausschuss der Landeshauptstadt Hannover



1. Mai in Lehrte

„Wir sind dann mal weg!“

Die IGS Badenstedt als „Schule im Aufbruch“

An der Integrierten Gesamtschule Badenstedt ist gerade richtig viel „in Bewegung“, denn die Schulgemeinschaft der IGS Badenstedt sagt von sich selbst, dass sie sich auf den Weg gemacht habe und eine „Schule im Aufbruch“ sei. „Wir sind dann mal weg“. Was damit gemeint ist, erläutert die Schulleiterin Michaela Wohlfarth im Interview.

Werner Fink: *Frau Wohlfarth, Ihre Schule ist laut eigener Aussage eine „Schule im Aufbruch“. Was meinen Sie damit?*

Michaela Wohlfarth: Zunächst einmal ist „Schule im Aufbruch“ eine Initiative, die 2012 von Margret Rasfeld, Prof. Gerald Hüther und Prof. Stefan Breidenbach gegründet wurde. Ihr Ziel ist es, Schulen dazu anzuregen, das, was allgemein unter Unterricht und Schule verstanden wird, kritisch zu hinterfragen und sich zu verändern. Schule soll zu einem Ort werden, an dem die Potenzialentfaltung der Kinder im Vordergrund steht und sie auf ein Leben in einer globalisierten, individualisierten und digitalen Welt vorbereitet. Zu einer solchen Schule soll die IGS Badenstedt werden. Wir wollen die Kinder und Jugendlichen begleiten und dabei unterstützen, starke, empathische und zufriedene Persönlichkeiten zu werden. Sie dürfen zu Menschen heranwachsen, die in einer sich ständig wandelnden Welt zurechtkommen, die sie verändern und mitgestalten können und wollen. All das erfordert kritisches Denken, Flexibilität, Kreativität und vieles mehr. Wir haben uns gefragt: „Wie können wir unseren Schüler*innen das nötige Werkzeug dafür mitgeben?“ Die reine Vermittlung deklarativen Wissens, das ist wohl mittlerweile allen Pädagog*innen und Didaktiker*innen klar, ist da längst nicht mehr ausreichend. Neben der Vermittlung von Kompetenzen, die ich gerade ansprach, ist es uns ein großes Anliegen, Kinder und Jugendliche dabei zu begleiten, ihre Potenziale zu entfalten, neugierig zu bleiben, kreativ zu werden, Herausforderungen anzunehmen und verantwortungsvoll und eigenständig zu denken und zu handeln.

Werner Fink: *Jetzt haben Sie mir gesagt, „wo die Reise hingehet“. Ihr Bild des Aufbruchs, „Wir sind dann mal weg“, impliziert aber auch, dass es einen Ausgangspunkt gibt. Von wo sind Sie aufgebrochen und warum?*

Michaela Wohlfarth: Es war 2017/18, da mehrten sich schulintern die Stimmen, dass wir so nicht weitermachen können. Die Lehrkräfte nahmen den Unterricht vor allem als große Belastung wahr und weniger als anregenden und erfüllenden Arbeitsplatz.



HANNOVERNEWS 2/2022

Schulleiterin: Michaela Wohlfarth. Die Stellvertretung und die didaktische Leitung werden demnächst neu besetzt. IGS Badenstedt ist eine gebundene Ganztagschule in Hannover-Stadt seit 2010.

Jahrgänge 5 bis 10; Schüler*innen: 674; fünf Klassen in Jg. 5 „Schule im Aufbruch“ seit 2019, mit neuen Lernformaten. „Lernbüros“: jahrgangsaufbauend in Deutsch, Mathe und Englisch, bisher in Jg. 5 und Jg. 6; „Lernen im Projekt“; „Verantwortung“; „Werkstätten“ (in Planung); „Herausforderung“ (in Planung)

Auch entsprachen die Fähigkeiten, die Lernfreude und die Lernbereitschaft der Schülerinnen und Schüler nicht dem, was wir uns wünschten. Eigentlich seit Schulgründung der IGS, wir waren zuvor eine eigenständige Haupt- und eine eigenständige Realschule, ist die Schule, sind die Lehrkräfte, stetig damit beschäftigt, in den Prozess der Schulentwicklung die gesellschaftliche Realität mit einzubeziehen. Spätestens 2018 zogen wir gewissermaßen die Reißleine und beschlossen, neue Wege gehen zu wollen. Wir entschieden uns zunächst in der Schulleitung, beraten von Margret Rasfeld und vor dem Hintergrund, dass wir das Glück hatten, am Programm Schule [Plus] teilnehmen zu dürfen, eine „Schule im Aufbruch“ zu werden. Wir wollten das Lernen und Lehren, vor allem das Unterrichten, an unserer Schule konsequent überdenken und reformieren.

Werner Fink: *Schlagen Sie bei Ihrem Reformierungsprozess der Schule erst noch die Schneise ins Dickicht oder gibt es Vorbilder, an denen sich Ihre Schule orientiert?*

Michaela Wohlfarth: Sowohl als auch. Wir haben uns zu Beginn unserer Reise gefragt, wie es anders gehen kann. Alle Lehrkräfte hospitierten daraufhin an anderen Schulen im Aufbruch, auch hier in der Region. Die Schulleitung hat sich vor allem von der 4. Gesamtschule Aachen inspirieren lassen. Das gesamte Leitungsteam hospitierte zudem an der Gesamtschule Mitte in Bremen. An allen Schulen beobachteten wir die unterschiedlichen Formate, besonders interessant empfanden wir die Struktur und die Konzepte der Lernbüros, des Lernens im Projekt sowie des Faches Verantwortung. Die schulische Organisationsform der Vertikalität (Jahrgänge werden altersübergreifend organisiert) faszinierte vor allem mich selbst, da ich schon lange überlege und hoffe, dass durch Vertikalität das sehr kräftezehrende Disziplinieren der Schüler*innen vermindert werden kann. Zugleich, und das war ja auch Ihre Frage, überlegen wir immer wieder, wie wir Ideen und Anregungen bei uns umsetzen, damit Sie zu unserer Schulgemeinschaft passen. Das berühmte „copy and paste“ ist nicht immer möglich und zielführend.

Werner Fink: *Seit Ihrem Entschluss zum Aufbruch in den Jahren 2017/18 sind bereits 3 bzw. 4 Jahre vergangen. Was ist seitdem an Ihrer Schule passiert?*

Michaela Wohlfarth: Als erstes haben wir das Fach „Lernen im Projekt“ eingeführt. Dieses Fach würde ich vereinfacht so beschreiben: Vier Stunden in der Woche arbeiten Schüler*innen in selbstgewählten Gruppen an selbstgewählten Fragestellungen zu selbstgewählten Themen. Diese sind verbunden mit einem vorgegebenen Oberthema wie zum Beispiel „Mensch und Tier“. Am besten besuchen interessierte Leser*innen unsere Schü-

ler*innen einmal in einer solchen Stunde und lassen sich dort erklären, woran die Gruppen gerade arbeiten. Denn diese individualisierte Form des Lernens lässt sich kaum in wenigen Sätzen erklären.

Des Weiteren gibt es an unserer Schule das Fach „Verantwortung“. Hier steht im Vordergrund, die Schüler*innen durch geeignete Projekte und Unterrichtsinhalte anzuleiten und anzuregen, Verantwortung zu übernehmen. In den unteren Jahrgängen bedeutet dies zunächst Verantwortung für das eigene Handeln und das eigene Leben zu übernehmen. Sukzessive sollen die Kinder und Jugendlichen dann auch Verantwortung für ihre Klasse, ihre Schule, ihren Stadtteil und schließlich für unsere Gesellschaft und unsere Erde übernehmen. Seit diesem Schuljahr hat unsere Schule dafür zum Beispiel einen Schrebergarten angemietet, der von Schüler*innen betreut wird. Außerdem laufen derzeit die Vorbereitungen für unsere eigenen „Schulbienen“. Hier werden wir dankenswerterweise von einem Imker aus Velber unterstützt. Dies sind nur zwei Beispiele. Für das Fach „Verantwortung“ werden immer wieder neue Ideen entwickelt. An dieser Stelle ermöglicht „Schule im Aufbruch“ übrigens auch unseren Lehrkräften, ihr Potenzial zu entfalten, indem sie sich mit ihren eigenen Ideen, Interessen und Stärken einbringen können.

Mitten in der Corona-Pandemie, zu Beginn des Schuljahres 2020/2021, haben wir dann im 5. Jahrgang in den Hauptfächern Deutsch, Mathematik und Englisch das sogenannte „Lernbüro“ eingeführt. Alle Schüler*innen arbeiten dort in ihrem eigenen Tempo mit differenzierten „Lernbausteinen“. Ein Lernbaustein ersetzt dabei eine Unterrichtseinheit im „konventionellen“ Unterricht. Als Beispiel sei hier das Fach Deutsch mit dem Thema „Fabeln“ genannt. Einen Lernbaustein können Sie sich als einen sehr ausdifferenzierten und detaillierten Wochenplan vorstellen, der zudem einen „roten Faden“ enthält. Der Baustein begleitet die Lernenden auf ihrem Lernweg, wir nennen es „Lernreise“. Er macht für sie die einzelnen Lernziele und -schritte transparent, erläutert Zusammenhänge und enthält Arbeitsanweisungen. Auch hier lade ich die Leser*innen ein, die Schüler*innen in einer Lernbürostunde zu besuchen und sich das Arbeiten mit den Lernbausteinen von ihnen zeigen und erklären zu lassen. Wir freuen uns übrigens sehr, wenn andere Lehrkräfte bei uns hospitieren – aber das nur so nebenbei.

Als nächstes planen wir die „Werkstätten“. Hier soll das fächerübergreifende Lernen praktiziert werden, was ja nichts Neues ist; in allen niedersächsischen KCs wird dies verlangt. Will man die Werkstätten erklären, gelingt dies vielleicht am ehesten im Vergleich mit THEO (Themenorientiertes Lernen). Dies wird bereits an vielen SiA-Schulen praktiziert. Schließlich geht es hier darum, dass ein fächerübergreifendes, kompetenzbasiertes Wissen vermittelt bzw. Interesse geschürt wird, das dazu führt, dass sich die Schüler*innen, angeleitet durch die Lehrkräfte, mit eigenen Themen beschäftigen und richtig tief in die Materie eintauchen. Am Ende steht immer ein Produkt.

Einer der letzten eingeführten Bausteine wird vermutlich „Herausforderung“ sein. Dieser beinhaltet, dass eine kleine Gruppe von Jugendlichen (frühestens im 8. Jahrgang) zwar mit einer erwachsenen Begleitung, aber mit wenig Geld eigenständig eine dreiwöchige Reise plant und durchführt. Interessierte Leser*innen können sich dieses Konzept auf der Homepage von „Schule im Aufbruch“ anschauen. Zurzeit haben wir, was dieses Format angeht, selbst noch wenig Ahnung, wie sich das an unserer Schule umsetzen lässt. Daher muss ich sagen, dass das Format „Herausforderung“ noch Zukunftsmusik ist.

Unser ursprünglicher Zeitplan ist zwar aufgrund der Coronapandemie nicht mehr einzuhalten, aber an unseren Zielen halten wir fest. Die nächsten Schritte wollen wir durchdacht und

besonnen angehen. Die Schulgemeinschaft hat mich bereits gebeten, das Tempo unseres „Aufbruchs“ ein wenig zu drosseln.

Werner Fink: *Sie haben gerade große Veränderungen an Ihrer Schule beschrieben und zukünftige Schritte skizziert. Wie wollen Sie die bereits gegangenen, aber auch die noch zu gehenden Schritte evaluieren?*

Michaela Wohlfarth: Ich sagte ja bereits, dass wir das große Glück hatten, am Projekt Schule [Plus] teilnehmen zu dürfen. Im Zuge dieses 2-jährigen, vom Kultusministerium in Niedersachsen aufgelegten Programms, hatten wir eine sehr gute Begleitung durch das NLQ. Ein sehr kompetentes Team hat uns bezüglich der Evaluation unserer Lernbüros beraten. Die Ergebnisse zeigen, dass die Schüler*innen das Lernbüro annehmen, wenn gleich noch optimiert werden muss. Gerade aktuell führen wir schulintern eine zweite Vergleichsstudie zu den Lernbüros durch, die Evaluation des Formats Lernen im Projekt steht schon in den Startlöchern.



Werner Fink: Mir ist deutlich geworden, dass Sie an der IGS Badenstedt gern Visionen entwickeln. Daher ein kleines Gedankenexperiment: Stellen Sie sich vor, Ihre IGS würde neu gebaut. Wie sähe diese neue Schule aus, um ihrem neuen Lern- und Lebenskonzept zu entsprechen?

Michaela Wohlfarth: Mir ist klar, dass alles, wovon ich träume, bereits dann, wenn es fertiggestellt ist, schon wieder veraltet sein wird. Es ist leider so, dass Schule nie das realisiert, was eigentlich benötigt wird. Bedingt durch systemische Hindernisse ist alles, was ich jetzt sage, unrealistisch. Ich träume aber trotzdem von einem Gebäude mit großen hellen Fluren, von großen und kleinen Lerninseln, Rückzugsräumen für Schüler*innen und Regenerationsräumen für Lehrkräfte. Ich hätte gerne offene und geschlossene Lerneinheiten mit WLAN und Ladestationen für iPads (vermutlich sind auch diese Begriffe bald veraltet). Ich wünsche mir ein großes Gelände mit der Möglichkeit für Bewegung, einen Schulgarten, eine große Küche zur Selbstversorgung, um unabhängig von Caterern zu werden. Schließlich träume ich davon, Klassenräume aufzulösen, damit das kasernierte Lernen bei uns undenkbar wird. Die Schüler*innen, wenn wir es ernst nehmen, was wir sagen, sollten ja selbstwirksam lernen dürfen, und das ist nicht an das Schulgebäude gebunden. Ich bin also unbedingt für eine „architektonische“ Öffnung von Schule, in die Elternhäuser, in den Stadtteil hinein. Aber auch das ist nichts Neues, wir kennen ja den „Raum als dritten Pädagogen“.

Werner Fink: *Haben Sie ganz herzlichen Dank für dieses Interview; ein besonderer Dank geht auch an die Mitarbeit von Sarah-Christin Dietrich. Es wird interessant sein, in ein paar Jahren erneut über Ihre Erfahrungen zu berichten.*

Michaela Wohlfarth: Grundsätzlich wäre es ein Gewinn für alle, wenn die IGS Badenstedt ein Ort sein könnte, an dem jede*r gerne lernt, arbeitet und einfach sein kann.

Unkraut vergeht nicht!

75 Jahre VVN

1945, kurz nachdem sie den Lagern und Zuchthäusern der Faschisten entkommen waren, schlossen sich viele Befreite in „KZ-Ausschüssen“ zusammen, in Hannover schon im April. Es ging damals zunächst natürlich um unmittelbare soziale Interessen und Rechte. Gemeinsam war ihnen aber auch ein politischer Anspruch, der in dem *Schwur von Buchenwald* eindringlich formuliert ist. Dessen Kernsatz lautet: „Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel.“ Bei den Versuchen der Alliierten, neue demokratische Strukturen aufzubauen, griffen sie deshalb vielfach auf diese Kreise zurück und gaben ihnen wichtige administrative Aufgaben wie Ämter als Bürgermeister und Landräte.

Die Ausschüsse suchten bald nach überregionalen Verbindungen, nach der Neukonstituierung der künftigen Bundesländer auf dieser Ebene. Da jedoch inzwischen der „kalte Krieg“ das politische Klima bestimmte, wurden in den zarten Pflänzchen des Antifaschismus schnell die Keimlinge eines gefährlichen Unkrauts erkannt! Schon die Gründung der VVN Niedersachsen stieß bei der Besatzungsmacht auf Skepsis und Misstrauen.

Die VVN mit ihren Gründerinnen und Gründern verstand sich als überparteilich und überkonfessionell. Ihr gehörte neben den vielen Kommunistinnen und Kommunisten, die wegen ihres entschlossenen Widerstands von Anfang an brutal verfolgt worden waren, Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten, Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter und viele Menschen jüdischer oder christlicher Religion an. Die wollten sich aber nie von den kommunistischen Mitgliedern distanzieren. Es galt also, den gepflegten Garten unserer neuen Republik von diesem Gewächs zu säubern, besonders auch, weil es – mit vielen anderen – der Wiederbewaffnung im Wege stand. Die SPD machte 1948 mit ihrem „Unvereinbarkeitsbeschluss“ den Anfang, hatte damit jedoch wenig Erfolg. Er wurde dann erst 2010 aufgehoben. In Niedersach-



sen und zwei weiteren Ländern versuchte man es 1951 mit einem Verbot und scheiterte damit politisch und 1954 auch gerichtlich. Um ein bundesweites Verbot durchzusetzen, zog man vor das Bundesverwaltungsgericht in Berlin. Dessen Vorsitzender wurde jedoch als alter Nazi entlarvt, so dass der Prozess platzte!

Alte und neue Nazis sammelten sich besonders in der NPD und zogen in die Parlamente ein. Gleichzeitig fragten immer mehr junge Menschen nach der Vorgeschichte und Entwicklung ihres Staates. Da konnte die VVN Antworten geben! Sie öffnete sich also dieser Generation zum *Bund der Antifaschisten (VVN-BdA)*. Trotz den auch dabei drohenden Berufsverboten gewann sie so viele neue Mitglieder!

Nach der „Wende“ von 1989 wurde manche neue politische Orientierung fällig. Die VVN-BdA kann für sich beanspruchen, eine Vereinigung mit den Verbänden der ehemaligen DDR auf neuer Grundlage gemeinsam erarbeitet zu haben. Sie wurde 2002 vollzogen. Die Aufgaben blieben die alten: Gegen den Geist der alten Nazis und ihren politischen Wiedergängern, gegen Rassismus, gegen Rüstung und Krieg! Sie hat Erinnerungsarbeit geleistet, als Erinnerungskultur noch nicht erfunden worden war und wird dabei noch weiter voran gehen!

Aber nach Herbiziden wird immer noch gesucht. Jüngst sollte die Einstufung dieser Vereinigung als „verfassungswidrig beeinflusst“ durch den bayerischen Inlandsgeheimdienst dazu dienen, ihr die vereinsrechtliche Gemeinnützigkeit abzusprechen. Auch das scheiterte und brachte ihr viele neue Mitglieder.

Zu Recht hat sie also am 26. Juni in Hannover ihr 75-jähriges Bestehen gefeiert! **Reinhold Weismann-Kieser**



1. Mai in Hannover



Eine Landesdelegiertenkonferenz beginnt erst nach dem Grußwort!

Zu jeder LDK kommt dem gastgebenden Kreisverband die Aufgabe der Eröffnung der Konferenz mit einem Grußwort an die Delegierten und Gäste zu. Dies übernahm die amtierende Vorsitzende Katja Wehrend für den Kreisverband Region Hannover. Ihre Rede im Wortlaut:

Liebe Gäste, liebe Kolleg*innen, mein Name ist Katja Wehrend und gemeinsam mit Harald Haupt möchte ich Sie und Euch herzlich zur LDK hier in Langenhagen willkommen heißen.

Harald und ich sind die Vorsitzenden des Kreisverbandes Region Hannover – mit 5200 Mitgliedern der Größte in Niedersachsen.

Bei uns werden über 160 000 Schüler*innen von knapp 14 000 Lehrkräften an über 350 Schulen unterrichtet. Drei dieser Schulen unseres Kreisverbandes feierten im letzten Jahr ihr 50-jähriges Jubiläum und gleichzeitig das Jubiläum ihrer Schulform überhaupt: die Integrierte Gesamtschule hier in Langenhagen, die IGS in Hannover Linden und die IGS Garbsen. Herr Weil, Sie wissen das natürlich, denn sie waren ja bei der Feier der IGS Langenhagen dabei und haben die Erfolgsgeschichte der Gesamtschulen gelobt.

Die Einführung und Umsetzung der Integrierten Gesamtschule, die u. a. auf Drängen der GEW geschah, war m. W. nach der letzte pädagogisch motivierte Ansatz einer Veränderung des (niedersächsischen) Bildungssystems. Wobei meine Grundschulkolleg*innen zu Recht sagen würden, dass das Konzept der Gesamtschule nicht neu war oder ist, denn die Gesamtschulen setzen ja letztlich das Konzept des gemeinsamen Lernens der Grundschulen fort.

Die Einführung, diesen Ansatz auch in der Sekundarstufe I umzusetzen, liegt nun schon länger zurück als meine Geburt. Außerdem umfasst diese 50 Jahre alte Innovation nach wie vor nur 8 Prozent der weiterführenden allgemeinbildenden Schulen in Niedersachsen. Bei uns im Kreisverband sind es immerhin 18 Prozent.

Betrachtet man die fortschreitenden Veränderungen und Entwicklungen innerhalb unserer Gesellschaft während der letzten 50 Jahre, so ist es m. E. nach ein Wunder, dass trotz unseres größtenteils veralteten Bildungssystems im letzten Jahr in ganz Niedersachsen ca. 54 000 Schüler*innen und ca. 10 200 Schüler*innen in unserem Kreisverband die Schule mit einem Schulabschluss und vorbereitet auf des Leben verlassen haben.

Wie funktioniert das? Durch unermüdlichen Einsatz aller in Schule und in anderen Bildungseinrichtungen Beschäftigten, die in diesem veralteten System aber allzu häufig an die Grenzen des Möglichen und der Belastbarkeit stoßen.

Was kostet das? Durch all die Probleme, die Ihnen, liebe Gäste und Euch, liebe Delegierte, natürlich bekannt sind, kostet es die Gesundheit und Motivation der Lehrkräfte und den Nachwuchs an Lehrkräften.

Was gilt es zu tun? Um es mit den Worten der Sprecherin der Jungen GEW, Franziska Hense zu sagen: „Wir sind unter enormen Anstrengungen in der Pandemie (und davor) in Vorleistung gegangen. Jetzt muss die Politik nachliefern.“

Wir brauchen von allem mehr: Mehr Kolleg*innen, mehr Zeit und das alles kostet natürlich mehr Geld. Bildung darf nicht unterfinanziert sein und an der Schuldenbremse scheitern.



Katja Wehrend, Kreisvorsitzender der GEW Region Hannover

In diesem Zusammenhang möchte ich Sie und Euch auf das Bündnis „Stopthecuts“ aufmerksam machen, ein Zusammenschluss von jungen, im Bildungsbereich tätigen Menschen, u. a. die GEW Studis, die Junge GEW, aber auch die jungen Menschen innerhalb einiger der hier anwesenden Parteien, z. B. (in alphabetischer Reihenfolge) die Grüne Jugend, die Jusos, die Juso Hochschulgruppen oder die Linksjugend. Sie weisen auf die Bildungsungerechtigkeit in Deutschland hin und fordern mit einem offenen Brief (kann jede/r unterschreiben, findet Ihr im Internet) substanzielle Investitionen in die Bildung.

Kudos an diese engagierten jungen Menschen! Macht bitte weiter so!

Ich finde, wir brauchen neben dieser geforderten umfangreichen Bildungsfinanzierung auch eine Vision eines veränderten und erneuerten Bildungssystems, das in der heutigen Zeit, ihren Anforderungen sowie den Bedürfnissen von Schüler*innen, allen in Bildung Beschäftigten Personen – und auch Eltern – entspricht. Hier verweise ich mal dezent auf die Schulform, von der ich am Anfang meiner Grußworte berichtete – sie wäre m. M. nach ein guter Start.

Dies alles – mehr Investitionen und Visionen – sind notwendig, damit wir – therapeutische Fachkräfte, Student*innen, Lehrkräfte, Referendar*innen, Sozialpädagog*innen, pädagogische Fachkräfte, Erzieher*innen, technische Fachkräfte, Schulleitungen, studentische und wissenschaftliche Mitarbeiter*innen, und alle, die ich vielleicht noch vergessen habe – endlich wirklich gemeinsam in den so häufig genannten multiprofessionellen Teams pädagogisch arbeiten können.

Dafür machen wir uns stark und dafür sind wir hier.

Vielen Dank an Euch, liebe Kolleg*innen, dass ihr Euch kontinuierlich ehrenamtlich engagiert und heute alle hier dabei seid, und vielen Dank an Sie, liebe Gäste, dass Ihnen dieses Ziel auch wichtig ist.

Ich wünsche Ihnen und uns eine erfolgreiche, interessante und intensive LDK!



Das Schönste aber hier auf Erden ist lieben und geliebt zu werden.

Wilhelm Busch

Bettina Glienke

Wir sind unendlich traurig über den Tod unserer Kollegin und Freundin Bettina. Unsere Gedanken sind bei ihrer Familie.

Wir vermissen dich, Bettina. Du bist viel zu früh gestorben. Du warst 30 Jahre lang unsere Konstante, unsere Seele in der Geschäftsstelle: Unterstützerin, Kämpferin, Trösterin, Organisatorin, Problemlöserin, Möglich-Macherin. Durch deinen Humor und deine Herzlichkeit haben wir uns willkommen und wertgeschätzt gefühlt. Unsere Veranstaltungen sind durch dein großartiges Engagement lebendig und persönlich geworden.

Du hast so viele schöne Erinnerungen ermöglicht und hinterlassen. Dafür sind wir sehr dankbar.

Barbara Kieser, Dieter Räger, Harald Haupt, Jürgen Hein, Jutta Grebe, Katja Wehrend, Maren Kaminski, Olaf Korek, Peter Lilje, Rainer Fullmann.

Gewerkschaft
Erziehung und Wissenschaft
Bezirksverband Hannover
Kreisverband Region Hannover



Maike Warnecke ergänzt seit einem Jahr das KreisvorstandsTEAM



Hallo! Mein Name ist Maike Warnecke, ich bin 43 Jahre alt, verheiratet und habe eine Tochter. Seit einem Jahr bin ich nun neu im Kreisvorstand Hannover dabei und habe im März 2021 die Schriftführung in diesem Gremium übernommen. Neben dieser Tätigkeit ist mir die Vertrauensleutearbeit ein wichtiges Anliegen. Ich finde es super, wenn die GEW-Arbeit vor Ort gestärkt wird und die GEW auf diese Weise für alle in Schule Beschäftigte präsenter wird. Zusammen mit meinen Gewerkschaftskolleg*innen machen

wir uns gerade auf den Weg dem etwas in die Jahre gekommenen System der Betriebsgruppen neuen Atem einzuhauchen – sei es durch neue Formate der Vernetzung und Unterstützung vor Ort oder neue (und alt bewährte) Ideen zur Arbeit in der Dienststelle. Wichtig ist uns dabei insbesondere die Vernetzung der Vertrauensleute-Teams der unterschiedlichen Schulen untereinander. Ich selbst bin auch eine sogenannte Vertrauensfrau und weiß, dass es gar nicht so einfach ist, die Arbeit vor Ort ganz allein anzuschieben neben all den Dingen, die wir sonst noch im schulischen Alltag zu bewältigen haben.

Vor Ort heißt für mich persönlich: Ernst-Reuter-Schule, Kooperative Gesamtschule Pattensen. Diese ist seit 2009 mein Dienstort, wo ich viele Jahre in der Schulpersonalratsarbeit tätig war – immer geprägt durch die GEW, welche durch zahlreiche Schulungen, Beratungsangebote etc. meine Arbeit bereichert und entlastet hat. Durch die Teilnahme an unterschiedlichen Schulungen entstand auch der Kontakt zur GEW-Fraktion des Schulbezirkspersonalrats und zur Fachgruppe Gesamtschulen. Mein Interesse, noch tiefer in die Materie Personalratsarbeit einsteigen zu können, vergrößerte sich im Laufe der Jahre und seit Mai 2020 bin ich nun auch selbst Teil der GEW-Fraktion im Schulbezirkspersonalrat. Die Arbeit macht mir sehr viel Freude. Ich liebe die Arbeit im Team und die Tatsache, nun noch intensiver Kolleg*innen mit Rat und Tat zur Seite stehen zu können sowie Personalräte bei der Ausübung ihres Amtes zu beraten. Die Verbesserung der Arbeitsbedingungen für alle in Schule Beschäftigten ist mir ein weiteres wichtiges Anliegen. Daher freue ich mich darauf, mich im Rahmen meiner Tätigkeiten dafür aktiv einzusetzen.

